

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 5

Artikel: Panzergrenadiere im Häuser- und Ortskampf
Autor: Lüscher, Thomas / Regli, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzergrenadiere im Häuser- und Ortskampf

«Überbautes Gelände wird von Mechanisierten Kompanien wenn immer möglich gemieden.

Durch die zunehmende Urbanisierung des Schweizer Mittellandes wird ein Einsatz einer Mechanisierten Kompanie jedoch immer, mindestens teilweise, im überbauten Gelände stattfinden.» Die Hauptlast des Kampfes im urbanen Gebiet tragen die

Panzergrenadierformationen. Deshalb steht der Gefechts-WK für die Delta Kompanie des Panzerbataillons 13 jeweils im Zeichen des Häuser- und Ortskampfes (HOK).

DER ERFAHRUNGSBERICHT DER ZUGFÜHRER OBLT THOMAS LÜSCHER UND OBLT ANTON REGLI, PZ GREN KP 13/4

Von einer Panzergrenadierkompanie wird erwartet, im überbauten Gelände einen vorbereiteten mechanisierten Gegner in Zugstärke auf der Breite von 500 m bis 1000 m (ein bis zwei Strassenzüge) in einer Tiefe von bis zu drei Kilometern vernichten zu können. Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen die in den Reglementen beschriebenen Standardverhalten auf allen Stufen intuitiv beherrscht werden.

Der HOK fordert von den Soldaten, aber insbesondere von den Führern, eigenständiges Denken und Handeln sowie eine erhöhte Durchhaltefähigkeit. Wie wir diese Ziele in der Ausbildung und konkret im Gefecht erreichen wollen, wird in den nächsten beiden Abschnitten beschrieben.

Wie bilden wir aus?

In der ersten Woche bilden die Zugführer mit Hilfe der Unteroffiziere ihre Soldaten an der Handhabung der Waffen und den Gefechtsgrundsätzen im HOK aus. Es handelt sich weitestgehend um eine Repetition. Die Panzergrenadiere sind rasch wieder auf dem geforderten Niveau.

Die Standardverhalten werden zuerst in Gruppenübungen, getrennt zwischen Gefechtlern (abgesessen) und Besatzern (aufgesessen), später kombiniert in Patrouillenübungen, trainiert. Es hat sich dabei bewährt, auf kurze Durchgänge zu setzen. Im Drill entsteht Routine, Fehler können rasch korrigiert werden und der Gruppenführer kann verschiedene Entschlüsse für eine ähnliche Problemstellung ausprobieren.

So lernen sie intuitiv, eine der Lage angepasste Entscheidung im Sinne der Absicht ihres Chefs zu treffen. Dies ist im HOK besonders wichtig, wie sich später noch zeigen wird. In der zweiten und drit-



Der Chef der abgesessenen Formation und seine Gefechtsordnanz in Deckung.

ten Woche werden dann auf Zug-, Kompanie- und Bataillonsstufe vorwiegend die Standardverhalten des Ein- und Durchbruchs eingeübt.

Um den Anforderungen gerecht zu werden, trainieren wir im dreiwöchigen WK regelmässig zehn Stunden im Übungsdorf Nalé. Dazu kommen Vorbereitungen am Morgen, Parkdienste am Abend und zwei- bis dreimal Sport pro Woche. Der Bataillonskommandant und seine Übungsleitergehilfen leiten acht Kompanieübungen.

Dementsprechend erkennt, wer um 23 Uhr durch die altehrwürdige Guisankaserne läuft, dass disziplinelose Zustände, wie sie in den Medien gerne breitgeschlagen werden, hier keinen Platz haben. Nach ei-

nem intensiven Achtzehnstundentag fällt auch der härteste Panzergrenadier erschöpft und dankbar ins Bett.

Wie kämpfen wir?

Die Züge bleiben artenrein und werden in gemischten Kompanien eingesetzt (Force Mix). Der Einbruchkompanie wurde jeweils ein Panzerzug zugewiesen, um das Dorf für gegnerische, nachfliessende Kräfte abriegeln zu können. Die Duellfähigkeit mit gegnerischen Kampfpanzern kann so gewährleistet werden.

Anschliessend stösst ein Panzergrenadierzug an die ersten Häuser, säubert und sichert diese, um so eine Bresche zu schlagen («Einbruch»). Der Zug stösst so weit

entlang der zu öffnenden Achse vor, wie es seine Kräfte zulassen. Ist der Einbruchszug nicht mehr in der Lage, weiteres Gelände zu nehmen, wird die Auslösung des Durchbruchszuges durch den Kompaniekommandanten befohlen. Der zweite Panzergrenadierzug stösst dann durch den Brückenkopf und erkämpft so viel Raum wie möglich auf der gewählten Achse.

Sobald auch der zweite Zug nicht mehr weiter stossen kann, sichert die Kompanie in die Flanken und die Tiefe, sodass auf Bataillonsstufe die Durchbruchskompanie ausgelöst werden kann. Diesen Standard haben wir unzählige Male mit den verschiedensten Problemstellungen auf allen Stufen trainiert. Was haben wir also aus all den Übungen gelernt?

Allgemeine Lehren

Der kritische Faktor beim Einsatz mechanisierter Verbände im überbauten Gelände ist Zeit, weshalb der Bataillonskommandant von seinen Männern stets ein grundaggressives Verhalten fordert. Für den Zugführer ist die Beurteilung seines Auftrags – also das Verständnis seiner Rolle im Gesamtrahmen der Absicht des Bataillons – besonders wichtig.

Handelt es sich bei dem fraglichen Dorf um ein Zwischenziel oder gar um das Angriffsziel, muss es also genommen werden, so müssen trotz des Willens, schnellst-

möglich zu stossen, alle Objekte, welche nicht gesichert werden können und von welchen aus auf die zu öffnende Achse gewirkt werden kann, gesäubert werden.

Das schliesst teilweise auch Häuser ein, die sich nicht direkt an der Durchstossachse befinden. Es gilt daher, das Gelände richtig zu beurteilen, um gegnerische Möglichkeiten zu erkennen. Dieses Vorgehen eignet sich auch zum Öffnen und Offenhalten einer Achse. Es bindet jedoch sehr viele Mittel, unter anderem auch ungemein viel Zeit. Wenn der Ort nur durchstossen werden soll, muss eine alternative Entscheidung getroffen werden.

Eine Möglichkeit ist der Durchstoss im Breitkeil oder in einer kompakten Kolonne. Diese Formation ermöglicht aufgesessen die maximale Absicherung in die Flanken und die Tiefe. Abgesessen wird bei dieser Variante nur, wenn ein Schützenpanzer angeschossen wird und die Position des Gegners beobachtet werden konnte. Das Problem wird dann punktuell und so rasch wie möglich behoben.

In jedem Fall gilt, unabhängig vom Auftrag, dass die Dynamik der Aktion keinesfalls gebremst werden darf. Ist der Kontakt mit dem Gegner einmal hergestellt, darf er nicht mehr abreißen. Auch die Verbindung vom Zugführer, dem Chef der Abgesessenen Formation (CAF) und den Gruppenführern muss auf jeden Fall gehal-

ten werden. Geht der Kontakt zu eigenen Verbänden oder zum Gegner verloren, ist er unbedingt zu erzwingen. In solchen Fällen hat sich der rasche und entschlossene Weiterstoss – unter Umständen durch die Reserve – bewährt.

Aufgrund von Wachtdienst und krankheitsbedingten Ausfällen konnten wir die Übungen nur sehr selten mit einem kompletten Zug fahren. Sollte es nicht möglich sein, die Lücken mit Soldaten aus anderen Kompanien zu schliessen, empfiehlt es sich, das Gefecht besser mit wenigen grossen Gruppen anstelle von vier kleinen zu führen. Verfügt nämlich eine Gruppe nicht über mindestens sechs Mann, kann sie ihren Auftrag bereits bei geringen Schwierigkeiten, zum Beispiel einem Verwundeten, nicht mehr ausführen.

Kommunikation, Koordination

Um effizient und sicher vorstossen zu können, ist der Kommunikation zwischen CAF und Zugführer hoher Wert beizumessen. Während wir die Variante wählen, regelmässig, aber kurz über das Zugnetz zu funkeln, entscheidet sich ein anderer Zugführer dafür, jeweils selber mit einem SE-135 abzusetzen, um das Gefecht neben dem CAF führen zu können.

Obwohl der CAF ab dem Absitzen die Führung übernimmt, befiehlt er die Schützenpanzer meist über den Zugführer, der die Aufträge besser im Gelände umzusetzen weiss.

Für die Chefs aller Stufen ist es oft sehr schwierig, im HOK den Überblick zu wahren. Deshalb muss der Zugführer jeweils besonderen Wert auf die Richtigkeit und Präzision seiner Meldungen legen. Die Meldung von zu viel oder zu wenig Gegnern wird zu einer falschen Entscheidung des Kompaniekommandanten führen. Auf Funkdisziplin ist unbedingt zu achten.

Auch auf Stufe Gruppe lernte man sehr bald die Wichtigkeit der Kommunikation zwischen Wagenkommandant und Gruppenführer kennen. Beispielsweise vor dem Absitzen, um klar zu definieren, wie an die Fassade gestossen werden muss, um die Dynamik der Aktion zu gewährleisten.

Zusätzlich, aber auch bei Feuerunterstützung auf erkannten Gegner oder einem Stoss zwischen zwei Gebäuden im Schutz des Schützenpanzers ist die Koordination der beiden Unteroffiziere wichtig.

Unterstützungsmittel

Um im HOK bestehen zu können, ist der Panzergrenadier auf sämtliche Unterstützung angewiesen, die ihm zur Verfü-



Kampfpanzer Leopard gibt Feuerunterstützung.

Dank an den Bat Kdt und an den Stab Pz Bat 13

An dieser Stelle möchten wir dem Kommandanten des Panzerbataillons 13, Oberstlt i Gst Andreas Weiss, sowie seinem Stab, insbesondere Hptm Madusovic (S3) und Hptm Graf (Ber Of), für ihr grosses Engagement in der Vorbereitung und

Durchführung der intensiven Kompanieübungen danken. In den vielen kurzen Durchgängen und den Zwischenbesprechungen im taktischen Dialog konnten wir extrem viel profitieren und so grosse Fortschritte mit unserem Zug machen.

gung gestellt werden kann. Die Aufklärung des Gegners hat zwar zumeist geklappt, die genaue Lokalisierung in einem bestimmten Haus oder die Bestimmung seiner Stärke blieb jedoch zumeist unbeantwortet.

Wie bereits in diversen Artikeln ausgeführt wurde, sind unsere mechanisierten Aufklärer für den Kampf im überbauten Gelände noch unzureichend ausgerüstet und ausgebildet. Solange sich das noch nicht geändert hat, betreibt die vorderste Einheit faktisch gewaltsame Aufklärung. Sie stösst sich zwangsläufig den Kopf.

Werden gegnerische Kampfpanzer festgestellt, kann eine Patrouille des eigenen Panzerzuges nach vorne gezogen werden, um die gegnerischen Kampfpanzer zu vernichten. Wichtig ist dabei, das teilweise enge Gelände für den Einsatz der Leopard nicht zu versperren.

Es kann sein, dass das Gelände dazu zwingt, die Kampfpanzer weiter nach vorne zu ziehen als das bisher vorderste eigene Element. Es muss also bedacht werden, dass die Flanken in diesem Fall für panzerbrechende Flachbahnwaffen ungeschützt sind. Die Kampfpanzer müssen unbedingt jede Deckung ausnutzen.

Anders als in Vorjahren wird viel Wert auf das Trainieren der Bergung von Verwundeten und deren Versorgung im Verwundetenest gelegt. Die uns zugeteilten Panzerinheitssanitäter werden möglichst frontnah mitgeführt und trainieren ihr Metier genauso wie alle anderen. Druckverbände werden angelegt, Infusionen gestochen und Triagen zum weiteren Verbleib der Verwundeten durchgeführt.

Für allfällige Bergungseinsätze verfügt die Kompanie über einen Büffel Bergepan-



Der Einbruchszug nimmt im Nalé das erste Gebäude.

zer. Diesen kann der Kompaniekommandant einsetzen, um manövrierunfähige Panzer zu bergen und die Achse freizuhalten. Für die Einweisung des Bergepanzers sowie dessen Sicherung während des Bergens ist der CAF zuständig. Nachdem die Aktion auf dem Kompanienetz befohlen wurde, wird sie über das Logistiknetz geführt.

Zusammenfassung

Der HOK ist für Panzergrenadiere äusserst anspruchsvoll. Die Soldaten sind durch kurze, intensive Schusswechsel und viele Verwundete stetigem Stress ausgesetzt. Die Gruppenführer und Wagenkommandanten tragen grosse Verantwortung.

Sie führen ihre Gruppe oft beinahe abgeschnitten vom Rest des Zuges. Für den Zugführer und seinen CAF ist es schwer,

den Überblick und somit die Initiative zu behalten. Diesen Herausforderungen kann nur Herr werden, wer optimal vorbereitet ist. Dazu gehört das drillmässige Einüben der Standardverhalten sowie das Trainieren zusammen mit den verschiedenen Unterstützungstruppen.

Trotz akribischer Vorbereitung ist der Kampf jedoch nie ein chirurgischer Eingriff. Unsicherheiten und eine sich rasch verändernde Lage prägen immer das Gefecht. Zögern oder Zaudern führt stets zum Erlahmen der Aktion und verhindert zumeist die Erfüllung des Auftrags.

Gegen das Verlieren der Kontrolle bewährt sich, was für die Kavallerie immer galt: Eine Entscheidung muss getroffen, von vorne geführt und entschlossen durchgezogen werden. +



Zwei Schützenpanzer CV-90 des Einbruchszuges rücken vom Rondat zum Nalé vor.